

# Paibacher Zeitung.



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre großherzogliche Hoheit Alexandrine, verwitwete Herzogin von Sachsen-Coburg und Gotha, geborene großherzogliche Prinzessin von Baden, die Hoftrauer von Sonntag, den 25. Dezember 1904, angefangen durch sechs Tage, ohne Abwechslung bis einschließlich 30. Dezember getragen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Dezember d. J. den Ministerialsekretär Rudolf Grafen Ehrlich zum Sektionsrate im Eisenbahnministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Wittels m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Dezember d. J. den Ministerialsekretären im Eisenbahnministerium Dr. Hans Dobner v. Dobnau und Dr. Hans Gaber den Titel und Charakter eines Sektionsrates und dem Baurate in demselben Ministerium Georg Rank den Titel und Charakter eines Oberbaurates tafzfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Wittels m. p.

Der Finanzminister hat den Ministerial-Bizekretär im Finanzministerium Dr. Rudolf Enderlich zum Finanzrate ernannt.

Der Ackerbauminister hat im Stande der ärarischen Montanverwaltungsbeamten den Bergverwalter Josef Schernigg zum Oberbergverwalter ernannt.

Den 24. Dezember 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXI., LXXXII. und LXXXIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 23. Dezember 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXII. Stück der italienischen und rumänischen, das LXXXIV. Stück der ruthenischen und das LXXXV. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

## Feuilleton.

### Auf der Polizeiwache.

Eine Neujahrsgeschichte. Von Lotzar Brenkendorf.  
(Nachdruck verboten.)

Als sich der Polizeileutnant Fritz Engelhardt um acht Uhr morgens nach kaum dreistündigem Schlummer von seinem Lager erhob, war ihm durchaus nicht so festlich und fröhlich zumute, wie es ihm Freunde und Bekannte auf einigen Dutzend Gratulationskarten für den heutigen Beginn des neuen Jahres gewünscht hatten. Erstens war er noch hundemüde, da ihm die Silvesternacht mit ihrem herkömmlichen Straßentrubel bis nach vier Uhr anstrengenden Dienst gebracht hatte, und zweitens nagte an seinem Herzen ein Kummer, für den nach aller menschlichen Voraussicht auch in dem eben beginnenden Jahre kaum Heilung zu erwarten war.

Fritz Engelhardt war verliebt, so ehrlich und gründlich verliebt, wie noch nie in seinem Leben. Eine süße kleine, dunkeläugige Krabbe von kaum achtzehn Jahren, die er auf einem Ball der Gesellschaft „Harmonie“ kennen gelernt hatte, und der er dann an den gemütlichen Wochenabenden dieser Vereinigung noch öfter begegnet war, hatte es ihm mit ihrem munteren Lachen und ihrem neckischen Geplauder so vollständig angetan, daß er sich — um eine für die Bezeichnung solchen Zustandes her-

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 24. und 25. Dezember 1904 (Nr. 294 und 295) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 34 „Egida“ ddt. Capodistria, 18. Dezember 1904.
- Nr. 288 „Tiroler Tagblatt“ vom 17. Dezember 1904.
- Nr. 99 „Saezer Anzeiger“ vom 19. Dezember 1904.
- Nr. 9434 „L'Indipendente“ vom 20. Dezember 1904.
- Nr. 1397 „Il Popolo“ vom 17. Dezember 1904.
- Nr. 2 „Matico Svobody“ vom 21. Dezember 1904.

## Nichtamtlicher Teil.

### Ungarn.

Die liberale Partei in Ungarn ist nach einer Meldung aus Budapest vom Nichtzustandekommen des durch den Grafen Julius Andrássy angestrebten Kompromisses mit dem Grafen Tisza befriedigt, weil dieses Kompromiß von der Mehrheit gerade dasjenige fordere, was eigentlich Pflicht der Minderheit wäre, nämlich die Ergebung. Hätte Graf Tisza in dieses Kompromiß eingewilligt, so würde die liberale Partei zerfallen, weil dann das Mehrheitsprinzip den Todesstoß erhielte. Ein derartiges Kompromiß mußte seinerzeit Baron Bánffy eingehen, weil damals der Majorität der Zerfall drohte. Heute ist dagegen die liberale Partei kompakt und weitere Austritte sind nicht zu befürchten. Unter solchen Umständen findet die liberale Partei die Haltung des Grafen Tisza gegenüber dem Kompromißantrag Andrássy's vollauf begründet und gerechtfertigt.

Was den Entwurf der mit der Opposition vereinigten liberalen Dissidenten bezüglich einer Abänderung der Hausordnung betrifft, wird authentisch erklärt, daß Ministerpräsident Graf Tisza ein schriftliches Elaborat der Opposition nicht zu sehen bekam, daß aber Graf Julius Andrássy ihm mündlich Mitteilung von diesem Entwurfe machte. Ministerpräsident Graf Tisza hat aus dieser Mitteilung weder die diskretionäre Gewalt des Präsidenten erweitert, noch die Budgetbewilligung durch ihn an einen Zeitraum gebunden, noch auch die technische Obstruktion ausgeschlossen wird. Es war also für den Ministerpräsidenten Grund genug vorhanden, diesen Entwurf einer Änderung der Hausordnung als unannehmbar zu betrachten.

gebrachte Wendung zu gebrauchen — ein Leben ohne sie nicht mehr vorstellen konnte. Paula Frieside hieß sie, und nicht nur ihrer Person, sondern auch ihren äußeren Glücksumständen nach wäre sie für einen mächtig begüterten Polizeileutnant die denkbar beste Partie gewesen.

Von ihrer Seite lag denn auch nicht das geringste Hindernis vor. Als ihr Fritz Engelhardt zwischen zwei Walzertouren seine brennende Liebe gestanden hatte, war sie weder sehr überrascht, noch irgendwie entrüstet gewesen, sondern hatte zärtlich seinen Arm gedrückt und ihn unter lieblichem Ervöten mit einem jener Blicke angesehen, die alle weiteren Erklärungen überflüssig machen. In der Folge hatte sich's dann öfter „zufällig“ getroffen, daß sie einander begegneten, wenn er seine Kontrollgänge durch das Revier machte, und es mochte dabei wohl nicht bloß vom Wetter zwischen ihnen die Rede gewesen sein. Aber eine glückliche Liebe war es trotz alledem leider nicht. Denn am Himmel des jungen Menschenpaares stand eine düster drohende Wolke in Gestalt des Herrn Wilhelm Frieside, ehemaligen Schlächtermeisters und jetzigen Rentiers, sowie „dreifachen“ Hausbesitzers, als dessen einziges Töchterchen ein feindseliges Schicksal Fräulein Paula hatte zur Welt kommen lassen.

Seitdem er vor vielen, vielen Jahren seine erste Ordnungsstrafe „wegen übermäßig schnellenfahrens“ erhalten hatte, betrachtete Wilhelm Frieside die hauptstädtische Polizei als eine lediglich zum Verdruß freiheitsliebender Seelen geschaffene

### Montenegro.

Über die bereits erwähnte Absicht der montenegrinischen Regierung, eine Anzahl diplomatischer Vertretungen des Fürstentums zu schaffen, geht der „Pol. Korr.“ aus Cetinje eine Mitteilung zu, durch welche dieser Plan wesentlich eingeschränkt und eine Verwirklichung in die Ferne gerückt erscheint. Den Gedanken, in Petersburg, Paris und Sofia solche Vertretungen zu errichten, scheint man an der maßgebenden Stelle nicht in ernste Erwägung gezogen zu haben. Was die Beziehungen zu Österreich-Ungarn betrifft, ist es gewiß, daß insbesondere die jüngere montenegrinische Intelligenz, die beiden Prinzen Danilo und Mirko inbegriffen, ihre freundschaftliche Gestaltung für anstrebenwert hält. Dieser Wunsch mag auch zur Erörterung des Projektes, nach Wien einen ständigen diplomatischen Vertreter zu entsenden, geführt haben. Biersch wurde sogar schon ein junger Funktionär genannt, der für diese Mission in Aussicht genommen wäre. Er erhielt jedoch inzwischen den Posten eines Ministerial-Sekretärs in Cetinje und wird wohl nicht so bald Cetinje mit Wien vertauschen. In Rom wird Montenegro schon seit einer Reihe von Jahren durch den Generalkonsul Eugen Popović vertreten und man ist in Cetinje von seiner Tätigkeit sehr befriedigt. Es soll nicht in letzter Linie Popović Verdienst sein, daß Prinzessin Helene die Gemahlin des italienischen Thronfolgers (nunmehrigen Königs) wurde. In den letzten Jahren hieß es allerdings zu wiederholtenmalen, Generalkonsul Popović sei amtsmüde und wolle sich in seine dalmatinische Heimat zurückziehen. Im Falle seines Rücktrittes würde er durch einen Gesandten ersetzt werden. Für den Gesandtenposten in Belgrad war bereits der Bruder der Fürstin, Andrije Bukotić, ausersehen und seine Ernennung schien unmittelbar bevorstehend zu sein. Die jüngsten vehementen Angriffe eines großen Teiles der serbischen Presse gegen den Fürsten Nikolaus scheinen jedoch zur Folge gehabt zu haben, daß an die Errichtung einer diplomatischen Vertretung in Belgrad nicht mehr gedacht wird.

Einrichtung. Und seine Abneigung gegen das Institut im allgemeinen, wie gegen seine ausübenden Organe im besonderen hatte sich infolge der mannigfachen Plackereien, die keinem Hauseigentümer — am wenigsten aber einem dreifachen — erspart bleiben, allgemach bis zu einem wirklichen Haß gesteigert, dem er im stolzen Gefühle seiner Unabhängigkeit bei jeder passenden Gelegenheit unzweideutig Luft machte.

Hätten seine Grundstücke nicht unglücklicherweise sämtlich in Fritz Engelhardt's Revier gelegen, so wäre vielleicht noch eine schwache Hoffnung gewesen, ihn daran glauben zu machen, daß es wenigstens einen einzigen weißen Raben unter der schwarzen Schar der verhassten Polizeibeamten gebe. So aber waren ohne jedes Verschulden des armen Leutnants der unangenehmen amtlichen Auseinandersetzungen zwischen ihnen schon so viele gewesen, daß an eine Veröhnung der Gegensätze gar nicht zu denken war, und daß weder Fritz noch Paula sich einer Täuschung darüber hingaben, wie tragisch der tollkühne Versuch einer Bewerbung endigen würde.

So war es denn kein Wunder, daß Fritz Engelhardt an diesem Neujahrsmorgen die Zukunft wie ein grau in grau gehaltenes Gemälde vor sich liegen sah und daß er in der übelsten Stimmung war, als er gähnend zu der im nämlichen Hause befindlichen Revierwache, dem Schauplatz seiner mitunter recht unerfreulichen Tätigkeit, hinabstieg.

(Fortsetzung folgt.)

## Politische Uebersicht.

Saibach, 27. Dezember.

Aus Paris wird geschrieben: Bei Gelegenheit der Wiedereröffnung der Kurse des katholischen Instituts in Paris, dessen Schülerzahl sich in diesem Jahre wieder verringert hat, war davon die Rede, daß Papst Pius X. sich mit der Absicht trage, eine bischöfliche Kommission, bestehend aus einer Anzahl von Erzbischöfen und Bischöfen, unter dem Voritze der Kardinäle von Paris und Rheims, einzusetzen, welche sich mit der Prüfung der Lage beschäftigen soll, die sich aus der Aufhebung des Konkordats ergeben könnte. Die Kommission soll auch die Mittel in Erwägung ziehen, über welche die katholische Kirche für den Fall der Konkordatsaufhebung verfügt, um den Kultusdienst zu sichern, und sich mit der neuen Situation so gut als möglich abzufinden. Es scheint in der Tat, daß der Papst, wegen der Folgen besorgt, welche die Politik des Kabinetts Combes zeitigen könnte, den Wunsch geäußert hat, über den gegenwärtigen Stand der religiösen Interessen in Frankreich aufs genaueste unterrichtet zu werden. Man glaubt jedoch, daß das Projekt der Einsetzung einer bischöflichen Kommission auf Einwendungen gestoßen ist. Wenn sie sich trotzdem konstituieren sollte — was man für wahrscheinlich hält — so ist nicht anzunehmen, daß die Regierung ihrer Tätigkeit irgendwelche Hindernisse in den Weg legen würde, da, wie es scheint, eine solche Tätigkeit den Vorschriften des Konkordats nicht widerspricht.

Aus Washington wird gemeldet: In einer hier veröffentlichten Note des Staatssekretärs Hay wird den Signatarmächten der Haager Konvention mitgeteilt, daß die Einladungen zu einer im Haag stattfindenden Konferenz freundliche Aufnahme gefunden haben. Die Note gibt den Inhalt der Antworten der Mächte wieder.

Nach einer Mitteilung aus Paris ist die französische Regierung entschlossen, der fremdenfeindlichen Richtung, welche der Herrscher von Marokko, Mulay Abd ul Assis, in der letzten Zeit eingeschlagen hat, ungefähr durch entsprechende Aufklärungen und Warnungen an den Sultan entgegenzuwirken. Das von Frankreich in Marokko eingeleitete wichtige Werk, zunächst die Wiederherstellung von Ordnung und Sicherheit in Tanger, dürfe, wie man betont, durchaus nicht von vorübergehenden Stimmungen des Sultans abhängig gemacht werden. Man glaubt, daß die an den Sultan zu richtenden Ermahnungen hinreichende Kraft besitzen werden, um den unglücklichen Einfluß einiger Bezirke und Mlema, unter den er geraten ist, bald zu brechen.

Aus Moskau wird gemeldet: Siebzig Stadtverordnete überreichten dem Stadthauptmann Fürst Galizyn eine Adresse, worin sie ihm in Hinblick darauf, daß er in der Sitzung vom 13. Dezember, welche allezeit ein Denkmal in der Geschichte der Erweckung des russischen Volkes bilden

werde, den Vorsitz führte, für seine an den Tag gelegte hohe bürgerliche Tugend ihren wärmsten Dank aussprechen. Die Adresse betont weiters, Fürst Galizyn könne, bei der zwischen ihm und den Stadtverordneten herrschenden Übereinstimmung der Ansichten, bei allen Ereignissen mit ruhigem Bewußtsein und in voller unveränderlicher Solidarität mit ihnen handeln. Fürst Galizyn dankte den Stadtverordneten für die Überreichung der Adresse und hob hervor, daß er von der Pflicht erfüllt sei, in Vertrete des Stadtrates des russischen Bürgerums zu sein und hoffe, im Stadtrate allseitige Unterstützung zu finden.

Die russische Botschaft in Paris und der Pariser Agent des russischen Finanzministeriums erhalten jetzt viele Anfragen und Vorschläge, betreffend Lieferungen von Bedürfnissen des Kriegswesens und der Intendantur. Diesbezüglich ist die Petersburger Telegraphenagentur ermächtigt zu bestätigen, daß die russische Intendantur Bestellungen oder Ankäufe weder in Frankreich noch in anderen Ländern machte oder zu machen im Begriffe ist, da die Produktion der russischen Fabriken und Betriebe vollkommen ausreicht, um die Bedürfnisse der Armenverpflegung zu decken.

## Tagesneuigkeiten.

(Wie eine Königin ihren Ärzten lohnte.) Die burgundische Königin Austrahilde (gestorben 536), welche schon im 32. Jahre einer an sich unbedeutenden Wunde erlag, versammelte in der Todesstunde ihre sechs Ärzte um ihr Lager und äußerte gegen König Guntram, ihren Gemahl, sie hätte in betreff dieser Männer eine Bitte an ihn. Die Herren Ärzte eröteten vor angenehmer Erwartung besonderer Belohnung, und der zärtliche König versprach, die Wünsche seiner sterbenden Gattin jedenfalls zu erfüllen. „Wenn ich tot bin“, sagte Austrahilde, „so tue mir den Gefallen — diese sechs Männer zu mir ins Grab zu legen“. Dem Könige Guntram wurde bei solcher Rede das Herz leicht, denn er mochte wohl gedacht haben, seine sterbende Gattin werde hohe Belohnungen für die Herren Doktoren von ihm verlangen, er sagte frohen Herzens, so wohlfeil wegzukommen, zu, und die Königin starb. Obwohl sonst Worthalten Guntrams Sache nicht war, so tat er es diesmal doch mit Vergnügen! — Die Sache ist wahr, so schrecklich sie auch ist.

(Untertasse und Obertasse.) Bei Besprechung des Schweizer Zweikammersystems (Nationalrat und Ständerat) erinnerte Professor Doktor Hiltz im Nationalrate an nachstehende Anekdote. Bei Ausarbeitung der nordamerikanischen Verfassung war Washington ein entschiedener Anhänger des Zweikammersystems, während Jefferson sich mit der Idee absolut nicht befreunden konnte. Eines Tages war Jefferson bei Washington zum Tee geladen. Da sagte Washington zu ihm: „Ich sehe, daß auch Sie Anhänger des Zweikammersystems sind. Denn Sie gießen

genug, mich an die frühere Freundschaft zu erinnern. Ich weiß sehr genau, welche Rolle Sie selbst dabei gespielt haben; schon das müßte mir genügen, nach meiner Heimkehr Ihre sofortige Entlassung zu fordern.“

„Und diese Forderung ist so ungerecht, daß ich nicht begreife, wie der gnädige Herr sie gewähren konnte“, sagte der Verwalter mit heiserer Stimme. „Ich habe hier stets gewissenhaft meine Pflicht erfüllt; der gnädige Herr und der Justitiar haben mir stets nach der Revision meiner Bücher und meiner Kasse ohne irgend einen Einwand Decharge erteilt.“

„Weil sie — aber wozu darüber mit Ihnen streiten!“ erwiderte Dagobert mit einem verächtlichen Achselzucken, indem er sich erhob. „Es ist ja ein altes Sprichwort, daß eine Krähe der anderen kein Auge aushackt.“

„Sie beleidigen damit nicht mich allein, sondern auch Ihren Vormund, Herr Baron.“

„So gehen Sie hin und hinterbringen Sie es ihm; ich gönne Ihnen diesen Triumph. Aber sagen Sie ihm auch, daß ohne meine Genehmigung hier kein Baum gefällt werden darf, und daß ich ihn verantwortlich mache für alle Fehler, die ich in Ihren Büchern finde.“

„Ich werde es ihm nicht verschweigen.“

„Und außerdem rate ich Ihnen, sich von allen weiteren Intrigen gegen mich fern zu halten; ich bin kein Knabe mehr, nicht mehr so leichtgläubig wie damals.“

„Was Sie damit sagen wollen, weiß ich nicht“, erwiderte der Verwalter in höhnischem Tone. „Es ist außerordentlich billig, anderen die Schuld aufzubürden, wenn man durch eigenen Leichtsinns sein

den heißen Tee, damit er sich abkühle, in die Untertasse und von der Untertasse in die Obertasse. Sehen Sie, ganz ähnlich geht es beim Zweikammersystem zu, wo die Materien von einem Parlament zum anderen wandern!“

(Ein kurioses Bankett.) Seit langem ist in Paris wie in allen anderen großen Städten das Vorurteil gegen das Fleisch des sorgfältig gepflegten Haustieres gewichen. Der Verbrauch von Pferdefleisch in Paris ist überraschend gewachsen. Im Jahre 1872 wurden noch nicht einmal 5000 Pferde geschlachtet, im Jahre 1903 dagegen mehr als 36.000, das Jahr 1904 wird es auf die Zahl von 45.000 bringen. Ein kleiner Restaurateur sah seine Kundenschaft an den Tagen sich verdoppeln, an denen er „rosbif“ aus Pferdefleisch ankündigte, und er rühmt sich, bei diesen Gelegenheiten sogar wohl situierte Feinschmecker angelockt zu haben. Heute ist die Pferdeeschlächterei offiziell legitimiert. In der Rue Brancia im Viertel Saugirard wurde das für 350.000 Franken erbaute Pferdeeschlachthaus mit einem großen Bankett eröffnet und Minister Pelletan führte dabei den Vorsitz.

(Ein Garten des Todes.) Aus Madrid wird berichtet: Der Besitzer einer Spielhölle in Penaslor bei Sevilla ist mit fünf Komplizen verhaftet worden, nachdem er eine Reihe furchtbarer Verbrechen begangen hat. Aldige, so heißt der Spielhöllebesitzer, soll zahlreiche Reisende in sein einsam gelegenes Haus gelockt und beim betrügerischen Kartenspielen gerupft haben. Wenn die Geprügelten Widerspruch gegen sein Spiel erhoben oder merken ließen, daß sie den Betrug entdeckt hätten, erschlug sie Aldige mit einem Hammer und begrub die Leichen in einem Garten. Schon lange Zeit scheinen die Verbrechen begangen worden zu sein; aber es entstand kein Verdacht, bis vor kurzem ein notorischer Spieler, ein reicher Mann namens Rejano, auf geheimnisvolle Art verschwand. Die Polizei verfolgte seine Spur bis zum Hause Aldiges; dann fand sich weiter keine Spur von seinem weiteren Aufenthalt. Man schritt deshalb zu einer Durchsuchung des Grundstückes und bemerkte im Garten einen frisch aufgeworfenen Erdhaufen, unter dem sich bei der Nachgrabung einige Fuß unter der Oberfläche der Leichnam Rejanos fand. Aldige gelang es, nach Suelva zu entfliehen, aber dort spürte die Polizei ihn auf, als er an Bord eines nach Amerika bestimmten Dampfers gehen wollte. Die Ausgrabungen im Garten förderten bisher noch vier Leichen zutage, man wird sie aber noch fortsetzen, da man darauf gefaßt ist, noch mehr Leichen zu finden.

(Singende Teppiche) sind in den Frauentäumen der vornehmen Japanerinnen beliebt. Bei jedem Schritt, der auf dem Teppich oder vielmehr der Matte gemacht wird, gibt diese einen dem Vogelzwitschern ähnlichen Laut von sich. Die englische Damenwelt, die jetzt überhaupt stark von der japanischen „Mode“ beeinflusst wird, beginnt diese singenden Teppiche allmählich zu adoptieren. Der Effekt ist ein ganz entzückender und bringt, wie eine begeisterte Reporterin sagt, „echte Frühlingstimmung in die Boudoirs“.

Unglück verschuldet hat; man kann sich als Berufshinstitute hinstellen und seine Freunde als Berufshinstitute bezeichnen, aber, bitte, lassen Sie mich und auch meinen Sohn, der Ihr Freund im besten Sinne des Wortes gewesen ist.“

„Mit Ihren Lügen und Heucheleien werden Sie mich nicht überzeugen“, sagte Dagobert, ihm einen verächtlichen Blick zuwerfend. „Sie täten besser, auf die Kündigungsfrist zu verzichten, und Haus Eichenhorst noch heute zu verlassen.“

„Und wer entschädigt mich dafür, wenn ich meine kontraktlich mir zugesicherten Rechte fahren lasse, um Ihnen einen Gefallen zu erweisen?“ brauste der alte Mann auf. „Sie natürlich nicht, deshalb sehe ich auch nicht ein, warum ich Ihnen den Gefallen erweisen soll! Im Gegenteil, ich werde bleiben, wenn der gnädige Herr die Kündigung zurücknimmt, was nur ein Akt der Gerechtigkeit wäre.“

Dagobert gab keine Antwort, er wandte ihm den Rücken und ging mit raschen Schritten in den Park hinein.

Am Eingange des Herrenhauses begegnete Jakob ihm.

„Baron Kurt ist soeben fortgeritten“, sagte er leise, „er war fuchswild, und ich glaube, daß sein Besuch dem Förster gelten wird.“

Dagobert erschrak; er ahnte augenblicklich die Ursache dieses Zornes.

„War die Kammerzofe der Baronesse vorher bei ihm?“ fragte er.

„Sie hatte eine lange Unterredung mit ihm.“

„Dann weiß ich, was seine Wut geweckt hat. Lassen Sie augenblicklich ein Pferd satteln.“

(Fortsetzung folgt.)

## Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(86. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ist es wahr, daß die alten Bäume hier geschlagen werden sollen?“ fragte er scharf.

„Der Wald hat bisher keinen Gewinn abgeworfen und das Holz steht zu dicht“, erwiderte der Verwalter.

„Wer hat das angeordnet?“

„Der gnädige Herr.“

„Und Sie haben die Hand auch dabei im Spiele!“ fuhr Dagobert auf. „Sie begünstigen diese Raubwirtschaft, um selbst dabei im Trüben zu fischen.“

„Herr Baron!“ brauste nun der Verwalter auf.

„Schweigen Sie, ich sage Ihnen die Wahrheit! Sie haben stets gegen mich intrigiert und haben das Vertrauen schamhäftig getäuscht, das mein Vater in Sie setzte.“

„Das sind nur Vermutungen, die Sie nicht beweisen können.“

„Die Beweise werde ich finden, wenn ich Ihre Bücher revidiere. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß ich nicht die mindeste Rücksicht mit Ihnen haben werde.“

„Das haben Sie bereits bewiesen.“

„Dadurch, daß ich Ihre Entlassung gefordert habe, ja wohl.“

„Und dies ist der Dank für treue Dienste.“

„Die Sie nicht mir, sondern meinem Vormund geleistet, und die nur bezweckten, mich um mein Erbe zu betrügen. Ich habe Ihrem Sohne bereits gesagt, was ich von ihm halte; er war unverfälscht

(Eine vielversprechende Stellung) war in der letzten Nummer des in Kapstadt erscheinenden „Cape Mercury“ ausgeschrieben. Die Anzeige lautete: „Verlangt für Deutsch-Südwestafrika ein Mann zur Beaufsichtigung von einem Pferde, zwei Kühen und drei Schweinen. Einer, der in den Anfangsgründen des Französischen, im Gesänge und Klavierspielen Kinder unterrichten kann, wird bevorzugt.“

(Die gewichtigsten Hühnerbeine.) Von der Dirschauer Geflügelausstellung weiß die Marienburger Zeitung zu berichten: Auf der Dirschauer Geflügelausstellung hatte ein Aussteller einen Hahn und zwei Hühner ausgestellt, Prachtexemplare ihrer Gattung. Sie waren denn auch von den Preisrichtern so hoch bewertet worden, daß ihnen ein erster Preis und ein Ehrenpreis zuerkannt wurde. Natürlich fanden die hoch prämierten Exemplare ganz besondere Beachtung und so blieb es nicht aus, daß die viel angestammten Tiere auch einmal, trotz strengen Verbotes, angefaßt wurden. Unangenehm berührt waren die Herren aber, als sie vollkommen geschwärtzte Finger aus dem Käfig zogen. Das fiel natürlich auf, bis eine genaue Untersuchung ergab, daß der Aussteller, um auch den Beinen ein recht vorteilhaftes Aussehen zu geben, diese sorgfältig gewischt hatte. Natürlich hatte die Geschichte ein Nachspiel: dem Herrn Aussteller ist der bewilligte Preis wieder entzogen worden.

(Ein neuer Sammelport.) Man schreibt den „M. N.“ aus London, 13. Dezember: Das Neueste, womit sich die Leute amüsieren, die nichts Besseres zu tun haben, ist, Fingerabdrücke zu sammeln. Seitdem die Polizei sich damit beschäftigt, und in den Zeitungen so viel die Rede davon ist, denkt man nicht mehr an das Sammeln von Postmarken oder von Ansichtspostkarten, man fordert auch seine Freunde nicht mehr auf, Unterschriften herzugeben, sondern man legt ihnen ein fein eingebundenes Fingerabdruck-Album vor. Der Delinquent muß mit seinem Daumen auf ein mit blauer Tinte beschmieretes Stiften fassen, wie man es für Stempel und dergleichen braucht, und dann auf einer Seite des Albums seinen Daumen abdrucken. Wie er ihn wieder rein bekommt, ist seine Sache. Dann wird der Name daneben geschrieben und das Geschäft ist erledigt. Das sind so die Amüsements unserer oberen Zehntausend. Es wird schließlich noch dahin kommen, daß man eine Unterschrift ohne Fingerabdruck überhaupt nicht mehr als gültig ansieht, und daß jeder Bankier auf dem Scheck neben der Unterschrift einen Daumenabdruck verlangt. Ein reiner Daumen wird dann ein Zeichen dafür sein, daß man sehr arm ist und kein Bankkonto hat, überhaupt, daß man keine Gelegenheit hat, seine Unterschrift zu verwerten.

(Folgende originelle Wohnungsanzeige) stand kürzlich in einem schweizerischen Blatte:

„Es wohnt die Reblaus in der Traube,  
die Wadtel wohnt im gold'nen Weizen,  
im frommen Herzen wohnt der Glaube,  
ich wohne Jakobstraße dreizehn.  
Richard Kniehuber, Buchbindermeister.“

**Polal- und Provinzial-Nachrichten.**

**Konzert zugunsten des Militärkapellmeister-Pensionsfonds**  
am 26. Dezember 1904.

Das Konzert der Musikkapelle des 27. Infanterie-Regiments unter Leitung des Herrn Militärkapellmeisters Theodor Christoph zugunsten des Militärkapellmeister-Pensionsfonds erfreute sich, wie das im Vorjahre veranstaltete, eines glänzenden Erfolges. Der Saal war nahezu voll besetzt, und das Publikum gab seiner herzlichen Anerkennung für die genussvollen Darbietungen des Abends beredeten Ausdruck in rauschenden Beifallsbezeugungen, die den ausgezeichneten Dirigenten, sein Orchester und die Solisten ehrten. Sympathisch empfangen, erhielt zudem Herr Kapellmeister Christoph im Laufe des Abends einen prächtigen Lorbeerkranz als Widmung des Offizierskorps, unter lebhafter Zustimmung des Publikums zugeeignet.

An der Spitze des Programmes stand als Novität die Orchester-Suite „Sigurd Forsalfar“ von Edward Grieg. Die bekannte erste „Peer Gynt-Suite“ übertrifft allerdings an intemem Reiz, melodischer Erfindung und Originalität das vorgeführte Werk, wie wohl auch dieses alle Vorzüge des genialen nordischen Komponisten, insbesondere im Glanze der Instrumentation, in der prägnanten Charakteristik der einzelnen Bilder und in der Anmut der lyrischen Stellen aufweist. Das stolze Vorspiel „In der Königshalle“ weicht dem düster angehauchten, von gedämpfter Leidenschaft erfüllten Intermezzo „Verbilds Traum“, und findet seinen triumphierenden Abschluß in den mächtigen Steigerungen des Huldigungsmarsches.

Die Wirkung der Wiedergabe war allgemein und tiefgehend; sie zeigte ein geschlossenes, zielbewusstes Musizieren, eine energische Hand, die das Orchester nach ihrem Willen lenkt. Hauptächlich imponierten wieder die sorgsam verteilten Steigerungen; die letzte, große, plastisch aufgebaute Steigerung wurde mit einer Wucht ausgearbeitet, die bewies, was aus dem Orchester herausgebracht werden kann. Die Streicher, verstärkt durch einige Mitglieder des Philharmonischen Orchesters, entwickelten eine schöne Wärme des Tons; der scharfe Rhythmus, das genaue Zusammenspiel, zeugten von dem schrankenlosen Gehorjam gegen die Intentionen des Dirigenten.

Als zweite Glanznummer und Novität wurde die Ouvertüre zu „Sakuntala“ von Goldmark vorgeführt, eine Komposition von prachtvollem Kolorit, in der Klangfarbe wie Stimmung, die es nicht nötig hat, nur vom Gesichtswinkel der Programmatik aus betrachtet zu werden. Die Ouvertüre ist ein Stück voll warmen Lebens, voll üppiger Farbenpracht wie ein Strauß tropischer Blumen. Herr Christoph verstand es trefflich, aus der vollkommenen instrumentalen Beherrschung den schönen Details zu ihrem Rechte zu verhelfen, und ließ wieder seinen bestechenden Klang Sinn leuchten.

Die Klavierkonzerte von Mendelssohn tragen vielfach den Stempel der Flüchtigkeit; diesen Tadel erhob selbst der begeisterte Verehrer Robert Schumann gegen den Komponisten. Ebenso sind sie im Andante des G-moll-Konzertes von jener süßlichen Weichlichkeit angetränkt, die unserem heutigen Empfinden nicht mehr entspricht. Trotzdem hört man sie von Zeit zu Zeit recht gerne, und ihre Formschönheit, die klare, dankbare Technik wird immerhin ihren Anwert finden. Fräulein Emma Fallmann, Schülerin des Musikdirektors Herrn Josef Zöhrer, die bereits wertvolle Proben ihrer Begabung abgelegt hat, spielte das Konzert mit feiner Empfindung, in den Einzelheiten hübsch ausgefeilt, mit klarer, sauberer, schön entwickelter Technik und rhythmischem Gefühl. Die junge Dame bringt ihrer Kunst eine echt musikalische Natur entgegen, und bei ihren trefflichen Anlagen kann ihr nur Gutes in der Zukunft erblickt werden. Sie erfreute sich großen Beifalles. Die Orchesterbegleitung unterstützte die Pianistin aufs Beste.

Eine angenehme Überraschung gewährte uns ein junger heimischer Künstler, Herr D. Janesch. Da ist wieder einmal ein Sänger, den die Natur mit reichen Gaben ausgestattet hat. Ein klarschöner Bariton, der zwei Oktaven beherrscht, wohl durchgebildet in allen Registern, in der hohen Lage bis zum eingestrichenen Fis von Glanz, Kraft und dramatischer Steigerungsfähigkeit. Sein Vortrag zeugt von musikalischer Intelligenz und von einer bei einem Anfänger seltenen Sicherheit. Herr Janesch scheint eine kraftvolle Künstlernatur zu sein, dessen Wesen lyrisches Schwelgen fern liegt und der dem Grundsatz huldigt, ein Mann müsse vor allem männlich singen. Es ist natürlich, daß der Sänger bei seinen Darbietungen heute noch nicht die Reife erlangt hat, um als Balladenjäger in den Einzelheiten des Vortrages berühmte Vorbilder zu erreichen. Doch sind Eigenschaften, die den Ruhm großer Sänger begründeten, in schon recht ansehnlichen Reimen vorhanden und das Stilgefühl zweifellos entwicklungsfähig. Es wird sich dann auch zur stimmlichen Begabung und zum technischen Können, unter dem wir besonders eine ungewöhnliche Atemtechnik bewundern, Adel der Phrasierung, Durchgeistigung und Charakteristik der Deklamation, Wärme und Innigkeit gefellen, welche Eigenschaften vereint den großen Künstler bilden. Herr Janesch erzielte mit dem Vortrage der Löwischen Balladen „Tom, der Reimer“ und „Der Nöck“, die Herr Musikdirektor Zöhrer künstlerisch begleitete, große Wirkung und gab über stürmischen Beifall die köstliche Ballade „Prinz Eugenius“ zu. Ebenso brachte er die Arie „Die Frist ist um“ aus dem „Fliegenden Holländer“ dramatisch zu schöner Geltung, obgleich gerade diese, vom großen Ganzen losgelöst, ein unbefriedigendes Bruchstück bildet. Das Orchester brachte unter Herrn Christophs Leitung die Begleitung trefflich in ihrer charakteristischen Dürstlichkeit. J.

(Sitzung des k. k. Landesschulrates für Krain vom 15. Dezember 1904.) Ernannt wurden zu Oberlehrern die Lehrer Andreas Skulj in Trzisce, Matth. Peterlin in Bründl und Josef Ambrözič in Catež, sämtliche auf ihrem bisherigen Dienstorte. Zum ständigen Supplementen an den städtischen Volksschulen in Laibach wurde der Lehrer Anton Smerdelj in Oberlaibach bestellt. Versetzt wurden der definitive Lehrer und Schulleiter Wilhelm Birkelbach von Ledine nach Birkendorf und die definitive Lehrerin Theresie Zvančič von Arch nach Catež. — Der Oberlehrer Franz Kenda in Suhor wurde in den dauernden Ruhestand versetzt. — Bewilligt wurde die Errichtung je

einer Volksschule in Stangen, Primskau und Zadlog sowie die Erweiterung der Volksschule in Bigaun bei Zirknitz auf drei Klassen und die Errichtung einer Parallelabteilung an der Volksschule in Siska. — Beschlüsse wurden gefaßt in betreff der Vorrückung von Lehrpersonen in die höheren Gehaltsklassen, über Schulgeldstundungsgefuche an Mittelschulen, in Angelegenheit der Weihnachtsferien an den Volksschulen, weiters in betreff der Verleihung des Öffentlichkeitsrechtes für die vierte Klasse der Kommunalunterrealschule in Idria und über die Fachgruppe der an der Staatsoberrealschule in Laibach neu zu systemisierenden Lehrstelle. Der wirkliche Gymnasiallehrer Doktor Vladimir Herle in Krainburg wurde im Lehramte bestätigt und ihm der Titel Professor zuerkannt. — Entschieden wurde über den Refurs der Gemeinde St. Georgen in Angelegenheit der Umschulung der Ortschaft Mojesberg von Dizebel nach Höflein und über den Refurs des Pfarramtes Sturja in Angelegenheit der Beteiligung der Schulkinder an der Sonntagsmesse. — Endlich wurden Inspektionsberichte zur Kenntnis genommen und mehrere Disziplinarangelegenheiten der Erledigung zugeführt.

(Vom Steuerdienste.) Der k. k. Steueramtsadjunkt Herr Karl Bräufach in Radmannsdorf wurde in gleicher Eigenschaft zum neu gegründeten Steueramte für die Stadt Laibach übersezt und der neuernannte k. k. Steueramtsadjunkt Herr Alois Kreinz dem k. k. Steueramte in Radmannsdorf zur Dienstleistung zugewiesen.

(Auszeichnungen für Lehranstalten.) Der k. k. Kunstgewerbeschule in Laibach wurde auf der Weltausstellung in St. Louis die silberne, der k. k. Fachschule für Spitzenklöppelei in Idria die bronzene Medaille verliehen.

(Eine hohe Auszeichnung) wurde der Firma Singer & Co., Nähmaschinen-Aktiengesellschaft, deren Niederlage sich in Laibach, Petersstraße Nr. 4 befindet, durch den ehrenvollen Auftrag zuteil, für die Hofhaltung Ihrer Majestät der Königin von Hannover nach Gmunden eines ihrer erstklassigen Fabrikate liefern zu dürfen.

(Die Handels- und Gewerbekammer in Laibach) hält Freitag, den 30. d. M., um halb 10 Uhr vormittags im städtischen Magistratssaale eine ordentliche öffentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Vorlage des Protokolls der letzten Sitzung. 2.) Mitteilungen des Präsidiums. 3.) Mitteilungen des Sekretariats. 4.) Stammervorschlag für das Jahr 1905. 5.) Subventionsgesuch des kaufmännischen Vereines „Merkur“ in Laibach. 6.) Vorschlagswahl sachmännischer Laienrichter beim k. k. Landesgerichte in Laibach. 7.) Wahl eines Vertreters in den Schulausschuß der gewerblichen Fortbildungsschule in Idria. 8.) Vertrauliche Sitzung.

(Die volkstümlichen Vorträge des akademischen Vereines „Prosveta“) im „Mestni Dom“ werden am 2., 4., 6. und 8. Jänner, jedesmal um 8 Uhr abends, stattfinden. Sie werden von skoptischen Bildern und von Experimenten begleitet sein. Karten für den ganzen Zyklus zu 1 K. für Studenten und Arbeiter zu 50 h, für einzelne Vorträge zu 30 h sind im Vorverkauf in der Trafik Sesark, dann am Abende des Vortrages von 1/8 Uhr an im „Mestni Dom“ erhältlich.

(Gewerblicher Lehrkurs.) Im Salsianerkonvikte wurde für absolvierte Volksschüler und angehende Handwerker ein gewerblicher Fortbildungskurs eröffnet.

(Schülerweiterung.) Der Ortsschulrat in Gerent bei Loitsch beschloß die Erweiterung des dortigen Schulgebäudes behufs Geminnung des nötigen Raumes für die zu errichtende dritte Schulklasse. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder beträgt dormalen 200.

(Offene Baupläze.) Der von der „Kmetzka posojilnica“ käuflich erworbene Bauplatz auf der Gorupschen Gartenfläche wird von derselben nicht verbaut werden, sondern es stehen die zwölf Parzellen für Kauf, beziehungsweise Verpachtung offen.

(Brückenrekonstruktion.) Die Ortschaften Ober- und Unterfeld bei Löpfly erhalten eine neue Brücke über den Gurkfluß, da die alte im heurigen Herbst vom Hochwasser arg hergenommen wurde.

(Silvesterfeier.) Die Frauen- und Männer-Ortsgruppe des Christl. und Methodvereines in Jürisch-Feistritz veranstalteten am Silvesterabend gemeinsam einen Konzertabend mit folgendem Programm: 1.) Theatervorstellung: „Dve taske“. 2.) Lizen: „Plavaj, plavaj, ladja moja“, Damenchor mit Klavierbegleitung. 3.) Foerster: „Nase gore“, gemischter Chor. 4.) J. Sladnik: „Pri oknu“, Duett mit Klavierbegleitung. 5.) Zpavec: „Savska“, Quartett. 6.) Parma: „V petju oglasimo“, Männerchor. 7.) Zurlotterie. 8.) Freie Unterhaltung. — d.

— (Eine öffentliche Weinkost) findet im hiesigen Landesweinkeller heute abends von 6 bis 9 Uhr statt. Seit der letzten Weinkost sind etliche neue Weinstämme eingelangt, und zwar die Schilcherforten von B. Uršič aus Landstrah, Fr. Guncar aus Cretez, Herrschaft Turn am Hart (Lenarčič), A. Um aus Klingensfeld und der weiße Sylvaner der Herrschaft Turn am Hart sowie der 17- und 22jährige Pikolit (Strohwein) in 1/2 und 1 Liter-Flaschen von A. Zgur aus Goče. —m—

\* (Ein unbefugter Auswanderungsagent verhaftet.) Gestern nachmittags wurde von dem am Südbahnhof diensthabenden Oberwachmann Nikolaus Becker ein Mann verhaftet, der dreizehn Männer ohne Pässe nach Amerika expedieren wollte.

— (Der Cyrill- und Methodverein) hielt am 21. d. M. seine 157. Ausschusssitzung ab. Die Lehrerinnen an der Vereinschule in Triefst, die Fräulein Josefina Felkin und Amalie Reichmann, wurden in die erste Gehaltsklasse versetzt und die Lehrerin an der gleichen Schule Fräulein Marie Kováč zur definitiven Lehrerin mit den Bezügen der zweiten Gehaltsklasse ernannt.

— (Die Laibacher Citavnica) hält heute abends um 8 Uhr im kleinen Saale des „Narodni Dom“ ihre Generalversammlung ab.

\* (Raufhändler.) Gelegentlich des in Bizavik am Christtag erfolgten Kaufzesses versetzte der Bursche Stephan Bricej dem Franz Babnik mit einer Wirtsgabel einen solchen Stoß ins Gesicht, daß ihm eine Spitze zwei Zähne anschlug und zum rechten Ohre hinausdrang. — Gestern nachmittags verhaftete die Polizei in einem Gasthause den 18jährigen Maurer Anton Glebs aus Unterbirnbaum, der bei einer im Gasthause in Stephansdorf erfolgten Schlägerei einen Burschen durch Messerstiche schwer verletzt hatte. Der Verhaftete warf sich zu Boden und mußte mit Gewalt eskortiert werden. Bei der Schlägerei war sogar vom Revolver Gebrauch gemacht worden, doch hatte glücklicherweise nur der Bursche Matthäus Drafsler einen Streifschuß in den rechten Arm erhalten.

— (Todesfall.) In Neumarkt starb am 25. d. M. der Hausbesitzer Herr Christian Salberger im Alter von 71 Jahren. —z—

— (Der Kurort Beldes) zählte im heurigen Jahre 2568 fremde Gäste; darunter 1486 Parteien mit 1404 Männern und 1164 Frauen. Unter diesen waren 2164 Inländer und 404 Ausländer. — Gegen das Jahr 1903 hat dieser Kurort im Jahre 1904 einen Zuwachs von 155 Personen zu verzeichnen. —o—

— (Wahl.) Bei der am 21. d. M. vorgenommenen Wahl der Funktionäre für den Bezirksstrafenausschuß in Egg wurden die Herren Nikolaus Mazuran, k. k. Steuereinnahmer, zum Obmann und Franz Majdič jun., Realitätenbesitzer in Bir, zum Obmann-Stellvertreter gewählt. —o—

— (Öffentliche Wägeanstalt.) Dem Besitzer Anton Videmšek in Mich, Bezirk Stein, wurde zur Errichtung einer öffentlichen Wägeanstalt bei seinem Hause die behördliche Bewilligung erteilt. —o—

\* (Verdächtige Hunde.) Gestern früh wurde auf dem Jakobsplaz ein Knabe von einem Jagdhunde gebissen. Das Tier wurde behufs Beobachtung dem Wafnenmeister übergeben. Ein anderer, angeblich kleiner weißer Hund versuchte gestern vormittags in der Schullallee einen Mann zu beißen; er soll auch einen Hund gebissen haben. — Das Publikum wird ersucht, sein Augenmerk auf die herumlaufenden Hunde zu richten und, falls diese krankheitsverdächtig erschienen, hievon den nächstbesten Wächmann zu verständigen.

— (Kostenloser kaufmännischer Unterricht.) Die Berliner Handels-Akademie, Direktion Reil, hat den Beschluß gefaßt, genau wie dies bereits in Deutschland der Fall ist, auch in Österreich kostenfreie Unterrichtskurse zur Erlernung der englischen und französischen Sprache, dopp. Buchhaltung, Korrespondenz, kaufm. Rechnens, Stenographie sowie sämtlicher Kontorwissenschaften einzurichten. Es ist somit jedem Vorwärtstrebenden Gelegenheit geboten, sich die für das Leben so notwendigen Fachkenntnisse anzueignen und dies ganz ohne Kosten. Der Unterricht erfolgt schriftlich nach genauer Anleitung durch erstklassige Fachlehrer. Am Schlusse findet eine Prüfung statt und erhalten die Studierenden ein Zeugnis. Die zum Unterricht nötigen Lehrmittel muß sich jeder Teilnehmer selbst beschaffen, weitere Kosten als Porto erwachsen nicht. Anfragen unter Beifügung des Rückporto sind zu richten an die Berliner Handels-Akademie, Geschäftsstelle Graz, Raubergasse 13.

— (Astronomisches.) Die letzthin unter dieser Spitzmarke gebrachte Notiz blieb infolge falscher Zeilenstellung unverständlich. Aus diesem Grunde reproduzieren wir sie hiemit noch einmal. Die schöne

Venus und der mächtige Saturn werden heute um 6 Uhr abends am südwestlichen Himmel ziemlich nahe nebeneinander stehen, und zwar Venus links unten, Saturn rechts oben. Die horizontale Entfernung beträgt 38, die vertikale 45 Bogenminuten und die Entfernung der beiden Himmelskörper voneinander zirka 1 Grad, also etwas weniger als zwei Vollmondbreiten.

F. J.  
— (Journalistisches.) Die „Grazzer Morgenpost“ wird mit Ende dieses Jahres zu erscheinen aufhören.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\*\* (Deutsche Bühne.) Die Posse „Ein naßes Abenteuer“ von Strenn und Lindau faßten die Theaterfreunde als fröhlichen Vorboden des nahenden Faschings auf, begrüßten ihn in stattlicher Zahl und aezgen sich gerne die Schnurren des lustigen Gesellen gefallen, der im tollen Übermute seine Purzelbäume schlug. Man wird es uns nicht zumuten wollen, daß wir die Handlung des lustigen Stückes schildern; sie bewegt sich in alten, bewährten Bahnen, benützt aus dem Possenvorrat der Dichtersfirma so manches gute alte Requisite und erfüllt die Hauptbedingung solch leichter Ware; sie täuscht über einige Stunden angenehm hinweg und setzt die Lachmuskeln ausgiebig in Tätigkeit. Herr Schiller und Fräulein Loibner hatten die Lächer auf ihrer Seite; sie gestalteten ihre Rollen mit übermütigem Mf, spielten, sangen und tanzten flott und gewandt und fanden reichen Beifall. Ihnen schlossen sich in würdig-humoristischer Weise die Herren Weißmüller und Kühne sowie die Damen Bongar und Valerius. Ott und Stein an. In kleineren Rollen trugen die Herren Glas, Hanusch, Murauer, Dressl und Kammauf lustig zum heiteren Gelingen der Komödie bei.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Wegen Erkrankung der Schauspielerin Josefina Brunner wurde die für heute angekündigte Erstausführung der Neuheit „Kettenglieder“ auf morgen verschoben. — Heute gelangt die Operette „Das Weichenmädchel“ zum drittenmale bei gewöhnlichen Preisen zur Aufführung.

— (Die Konzertsängerin Hilda La Harpe,) die im vorigen Jahre in einem Konzerte der hiesigen Philharmonischen Gesellschaft mitwirkte, trat kürzlich in einem Wiener Konzerte auf. Max Albert äußert sich im „Neuen Wiener Tagblatt“ über die Sängerin folgendermaßen: „Was Fräulein Hilde La Harpe betrifft, deren Konzert sich durch ein reichhaltiges und vornehmes Programm auszeichnete, so überwiegt bei ihr der Geschmack die Empfindung. Sie kann sich auf den warmen Glanz ihres tiefen Mezzosoprans verlassen, der gar keinen besonderen Aufwand von Gefühl braucht, um freundlich anzusprechen. Und wie ebenmäßig und rein ist ihre schöne Stimme ausgebildet! Es ist, als gefellte sich ihren Flötentönen eine Glocke bei, die den Schall verstärkt — das Herz der Sängerin läutet mit. Fr. La Harpe sang Händel, Caldaro, Durante, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Franz, Brahms, Richard Strauß, Hugo Wolf und zwei Lieder von Hermann Graedener, mit denen sie ganz besonders Glück hatte.“

— („Die Amazonen der Zarin“), diese bekannte Operette von Viktor Parma, wurde, nachdem sie in Agram und Pilsen großen Erfolg erzielt hatte, diesertage auch in Smichov aufgeführt. Wie sich die „Narodni Politika“ äußert, fanden einige Gesangsnummern bei offener Szene rauschenden Beifall; überhaupt errang die ganze Operette berechtigten Erfolg und wird sicherlich den ihr gebührenden Platz im Repertoire finden. Im sonstigen wird die Musik als vorzüglich bezeichnet. „Eine leichtfließende Melodie, die stellenweise durch die Instrumentierung überrascht, enthält nichts, was das feine Gehör der Zuschauer beleidigen könnte. Statt der Wiener Leichtigkeit besitzt Parmas Musik Feinheit, künstlerische Solidität, die von tatsächlichen Fähigkeiten des Komponisten zeugt.“ — Am 22. d. M. fand in Smichov die erste Reprise statt und am 25. d. wurde dort die Operette zweimal (nachmittags und abends) gegeben. In Agram gelangen die „Amazonen“ heute und am Neujahrstage zur Aufführung.

— (Casopis za zgodovino in narodopisje.) Von dieser Zeitschrift für Geschichte und Volkskunde, die unter der Redaktion des Professors Anton Kaspret in Graz vom historischen Verein in Marburg herausgegeben wird, ist das Doppelheft 3 und 4 erschienen. Darin finden sich zwei Abhandlungen, und zwar „Über die slovenische Steiermark im Josefinitischen Zeitalter“ von Dr. Fr. Jlesič und „Schloß und Schloßherrschaft Luttenberg“ von Matthäus Sefovec, weiters unter den „kleinen Mitteilungen“: Über den Fundort der Regau-Helme, von Fr. Zmazek, Die Heiratsabrede des

Johann Weifhard Balbator mit Anna Maximilla Zetscher, von A. Kaspret, Unjere Save, Die österreichisch-französische Grenze zur Zeit des Napoleonischen Zlyriens, von Dr. Fr. Jlesič, Ein Brief Perczels an die Bewohner von Polstrau aus dem Jahre 1848, von Fr. Kováčič, Zur Biographie Oswald Gutsmanns, von Dr. Franz Jlesič, Kömische Funde bei Nötschach, von Fr. S. Hieran schließen sich verschiedene Literaturberichte, unter denen sich auch ein Beitrag aus der Feder des Universitätsprofessors Dr. M. Murko befindet, sowie ein Retrolog aus der Feder des Prof. A. Kaspret, der eine Würdigung der wissenschaftlichen Bedeutung des verstorbenen Dr. Vladimir Levec enthält, die dem wissenschaftlichen Charakter der Zeitschrift vollkommen entspricht.

— (Der Kunstwart.) Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg L. B. Callwey in München. (Vierteljährlich Mk. 5.50, das einzelne Heft 70 Pfg.) — Inhalt des zweiten Dezemberheftes: Vom Schenken. Vom Herausgeber. — Wilhelmine Schröder-Devrient. Vom Herausgeber. — Der deutsche Aufsatz und die künstlerische Kultur. Von Otto Anthes. — Lieder zur Laute. Von Richard Vatka. — Ernst Nietzsche. — Lose Blätter: Christuslegenden von Selma Lagerlöf; Gedichte von Hans Hopfen. — Rundschau: Eine Kultursprache. Neue Bücher. „Goethes Lebensanschauung in ihrer geschichtlichen Entwicklung“. Zur Massenverbreitung guter Volksliteratur. Nochmals: „Was ist modern à tout prix?“ Berliner Theater. Wiener Theater. Siegfried Jakobsohn. Neue Weihnachtsmusik. Karl Reinedes Linderlieder. Aus den Berliner Konzertsälen. „Totentanz-Oper“. Max Hesses deutscher Musikkalender. Dresdners Selbstanzeige: Der Weg der Kunst. Nietzsches „Jugenderinnerungen“. Mosaiken und Miniaturen. „Wandstriebe“. Unfre neuen Schwind-Bilder. Zur Drahtkultur. „Der Jesajas des Magenkatarrhs.“ Wie weit sind wir für unsere Anzeigen verantwortlich? — Bilderbeilagen: van Dyck, Die heilige Familie; Friz von Uhde, Der heilige Abend; Botticelli, Die geilige Familie; Weihnachtspyramide aus Sachsen. — Notenbeilagen: Drei Lautenlieder bearbeitet von Heinrich Scherrer.

**Telegramme**

**des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.**

Wien, 27. Dezember. Seine Majestät der Kaiser ist um 6 Uhr 50 Minuten abends aus Wallsee zurückgekehrt.

**Der russisch-japanische Krieg.**

London, 27. Dezember. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tientsin berichtet: Ein Bote aus Port Artur teilt mit, daß die Japaner am 22. d. bei Einbruch der Dunkelheit in der Stärke von etwa 5000 Mann mit vielen Maschinengewehren die nördlichen Verteidigungswerke angriffen. Sie nahmen mehrere Schanzen und drangen bis zum Fuße eines Berges vor, wo russische Maschinengewehre zusammen mit schweren Geschützen eine furchtbare Verheerung unter ihnen anrichteten. Beim Lichte der Scheinwerfer kam es um Mitternacht zu einem heftigen Bajonettkampfe. Als eine russische Abteilung den Japanern den Rückzug abzuschneiden drohte, zogen sich diese zurück. Sie verloren 80 Gefangene, verschiedene Maschinengewehre und 300 Gewehre; ihre Verluste an Toten werden auf 600 Mann geschätzt. Die Japaner machten auf dem nördlichen Hügel bei JschichanSakt, wo sie sich unter heftigem Feuer eingruben. Die beiden japanischen Flügel haben sämtliche Werke, die den äußeren Rahmen der Hauptforts bilden, gewonnen. — In Dalnij treffen wöchentlich etwa 40 Züge mit Verstärkungen für die Belagerungsarmee ein. Es verläutet, General Rogi liege, an Armen und Beinen schwer verwundet, im Hospital zu Dalnij.

Petersburg, 27. Dezember. (Amtlich.) Ein Telegramm Kuropatkins von gestern berichtet: Ich habe heute keinen Bericht über Zusammenstöße der beiden Armeen erhalten. Am 23. d. unternahm eine Abteilung Jäger unter dem Kommando des Hauptmannes Bertsioti eine Rekognoszierung in das Dorf Lineginpu. Trotz der von ihnen ergriffenen Vorsichtsmaßnahmen wurden unsere Jäger, als sie sich den Schützen auf eine Entfernung von zwanzig Schritten genähert hatten, vom Feinde entdeckt, welcher gegen sie ein heftiges Gewehrfeuer eröffnete. Unsere Jäger suchten hinter einer die Hüften umgebenden Mauer Schutz und warteten hier die Einstellung des Feuers ab, worauf sie sich an die Hüften schlichen und in diesen mit Pyroxilin gefüllte Handgranaten, welche mit Linten versehen waren, niederlegten. Es erfolgten fast gleichzeitig drei Explosionen, welche die Hüften

zerstörten, darunter eine, in welcher sich ein starker japanischer Vorposten befand. Wir hatten fast keine Verluste.

Ein Akt des Zaren.

Petersburg, 26. Dezember. Der Erlass des Kaisers an den Senat über den Entwurf einer Verbesserung der Staatsordnung zählt folgende Punkte auf, die unaufschobbar zur regelmäßigen Festigung des öffentlichen Lebens sind: Wirksame Maßnahmen zum Schutze der vollen Kraft der Gesetze; innerhalb der gesetzlichen Grenzen eine möglichst ausgedehnte Teilnahme der örtlichen und städtischen Institutionen an der Verwaltung der verschiedenen Zweige der öffentlichen Wohlfahrt; ein einheitliches Gerichtswesen behufs Wahrung der Gleichheit der Personen aller Stände vor dem Gerichte; Maßnahmen zum Schutze des Loses der Arbeiter und Einführung der staatlichen Arbeiterversicherung; Revision der Ausnahmsbestimmungen, wobei dafür zu sorgen ist, daß die durch die Ausnahmsgesetze hervorgerufene Beschränkung des Rechtes der Privatpersonen nur dann eintrete, wenn tatsächlich die staatliche Sicherheit bedroht ist; Revision der Gesetze über die Sektierer, sowie über die Nichtorthodoxen und Nichtchristen zum Schutze der Duldsamkeit in Glaubenssachen; Revision der Verordnungen, betreffend die Ausländer und die Eingeborenen von besonderen Reichsgebieten, in dem Sinne, daß nur jene Verordnungen aufrecht zu erhalten sind, die durch die Interessen des Reiches bedingt sind; endlich Beseitigung der überflüssigen Einschränkung der Presse, die in Erfüllung ihres hohen Berufes die Verklünderin vernünftiger Bestrebungen zum Nutzen Russlands werden soll. Über alle diese Gegenstände hat das Ministerkomitee eine Prüfung anzustellen und binnen kürzester Frist zu beschließen und dem Kaiser zu berichten.

Die Pest.

Tschibutti, 27. Dezember. (Meldung der „Agence Havas“.) In Aden wüthet die Pest mit großer Heftigkeit. Sie beginnt bereits die benachbarten Gegenden zu ergreifen.

Stuhlweissenburg, 27. Dezember. Der pensionierte Ministerialrat Gabriel Gondol wurde von unbekanntem Täter ermordet. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß kein Raubmord vorliegt.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Lang, Dr. Alex., Maschine in der Rohproduktion, 1, Allgemeines, K 2.40; 2. Teil: Die Maschine in der Landwirtschaft, K 2.88. — Gaedel Ernst, Die Lebenswunder, K 9.60. — Zum Gedächtnis Schleiermachers, K 72. — Trapp A. und Weirup E., Geschäftsaufsätze, K 2.40. — Rahmer, Dr. S., Meine Geschichte eh' ich geboren wurde, K 4.80. — Sonnenfels Amanda, Ein Beitrag zur Psychologie des Kindes, K 1.20. — Wagenmann, Dr., Umsturz in der Stimmbildung, K 72. — Damajcha Ad., Geschichte der Nationalökonomie, K 3. — Borrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Verstorbene.

Am 26. Dezember. Karl Jenstovic, Bäckergehilfenssohn, 8 1/2 Monate, Aufratze 2, Bronchitis capill.

Im Zivilspitale:

Am 23. Dezember. Josef Grabel, pens. Telegraphenamtsdiener, 80 J., Lithiasis vesicae, Marasmus.

Landestheater in Laibach.

51. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Mittwoch den 28. Dezember

Sensationelle Operettenneuheit Das Weichenmädchel

Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von L. Krenn und E. Lindau. Musik von Josef Hellmesberger.

Anfang um halb 8 Uhr Ende vor 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for Dec 27 and 28.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -1.6°, Normal: -2.5°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Kuntel.

Krainische Kunstwebe-Anstalt

Neujahrs-Verkaufsausstellung in den Räumen der Anstalt, Wirantsches Haus, Sternwartgasse 1. Geöffnet an Werktagen von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Freier Eintritt. (4840) 16

Ein großes Faß gleichen Weines, wie bei der am 17. d. M. stattgehabten

Weinkostprobe im Landesweinkeller

aus dem Fasse Nr. 14 ausgedem wurde, welches Faß — das einzige am selben Abend — infolge des großen Zuspruches geleert worden ist, dessen Inhalt also als der beste Unterkrainer Cviček anerkannt wurde, ist für das (5151) 3-3

Restaurant „zur Rose“ in Laibach

erworben worden und wird vom 24. Dezember d. J. an nebst Colarić u. Ulm-Cviček, Karster Teran, Pickerer, Fürstlich Windischgrätz'schem Riesling, Gumpoldskirchner, Rhein- u. Mosel-Flaschenweinen, sowie Heidsieck-Monopole, Moët z Chandon und Kleinoscheg-Champagner

über die Gasse

billigst abgegeben und von 5 Liter an franko ins Haus gestellt werden.

Kurse an der Wiener Börse vom 27. Dezember 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large financial table with multiple columns: Allgemeine Staatsschuld, Eisenbahn-Staatsschuldschreibungen, Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone, Pfandbriefe etc., Diverse Lose, Verzinsliche Lose, Unverzinsliche Lose, Aktien, Transportunternehmungen, Eisenbahn-Prioritätsobligationen, Diverse Lose (per Stück), Verzinsliche Lose, Unverzinsliche Lose, Banken, Galuten.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

Advertisement for Franz Pirker, Privatier, mentioning his wife's death and funeral arrangements.

Advertisement for Elisabeth Schmidinger geb. Plankensteiner, thanking friends for their support during her illness.

Advertisement for August Utscher, thanking friends for their support during his illness.